

Eva Laspas

Der letzte Zeitwächter

Das Spiel beginnt

Band 1



Magischer Realismus *pur*

Verlag Laspas

Impressum

1. Auflage.

Urheberrechte © 2022 Eva Friederike Laspas, Verlag Laspas, Gutenstein.

www.laspas.at

Autoren: Eva Friederike Laspas,
Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: Josephine Katharina Groß, www.josephine-katharina-gross.com

Layout: Antje Grube, www.antjegrube.com

Bild: Don White, iStockphoto.com

ISBN Taschenbuch: 978-3-9505102-2-5

ISBN eBook: 978-3-9505102-1-8

Druck und Auslieferung: Amazon kdp

ISBN Hardcover: 978-3-9505102-3-2

Druck und Distribution im Auftrag des Autors: tredition GmbH,
Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Der letzte Zeitwächter

Das Spiel beginnt

Eva Friederike Laspas

Spiritueeller Roman

Band 1

Verlag Laspas, Gutenstein

Allen Zeitwächtern, Wortwächtern und
Wächtern der Liebe gewidmet.
Wir sind über alle Zeiten und
Räume verbunden.

Der letzte Zeitwächter

Aaron stand mühsam auf, mit dem Alter spürte er jeden seiner Knochen, insbesondere, wenn es ein kalter Wintertag wie dieser war. Er betrachtete die verblichenen Steine auf dem Grabhügel und eine Träne stahl sich aus seinem Augenwinkel.

Sie waren alle gegangen. Aye, seine Liebe, seine Kinder, Familie, Ahnen und Freunde – so viele Menschen und Seelen – sie waren diesem furchtbaren Ereignis zum Opfer gefallen, das ihn selber in den hohen Norden geführt hatte.

Er ließ seinen Blick über die Hügel schweifen, am Horizont türmten sich dunkle Wolken, die einen neuen Schneesturm verkündeten, und zog fröstelnd die Schultern hoch, als Erinnerungen, einem kalten Atem gleich, über seinen Rücken krochen.

Mit einer Handbewegung fegte er sie weg – was nützte es, sich diesen Energien hinzugeben. Seine Lieben waren an dieser Stelle nicht zurückzuholen. Sie waren hier, in diesem Zeitstrahl, für immer verloren und lebten nur mehr als Geister in seinem Kopf, dem letzten Menschen, der sie geliebt hatte.

Aus dem Augenwinkel nahm er eine Bewegung wahr und fuhr herum, die Hand zur Gegenwehr gehoben. Doch es waren nur rötliche Blätter einer Buche, die sich am Boden im Winde drehten.

Sie erinnerten Aaron an das Haar seiner teuren Aye – damals, als sie sich das erste Mal geliebt hatten. Zu Anbeginn der Zeit. Fast meinte er ihr perlendes Lachen zu hören ...

Er ließ seine Hand sinken, schloss die Augen und spürte in der Erinnerung die kühle, glatte Haut des jungen Mädchenkörpers, der durch seine schüchterne Berührung erbebt hatte.

Aaron lächelte unter Tränen – wie aufgeregt er damals doch gewesen war, wie er gezittert hatte ... Er hatte es nicht glauben wollen, sie, die Schönste von allen, war sein geworden.

Sie hatte ihm das Wertvollste geschenkt, das sie besaß. Ihr Herz und ihre Jungfräulichkeit. Sie hatte sich ihm geöffnet, im tiefen Vertrauen der Jugend.

Niemals wieder, in all den Zeitströmen und Leben, war es so gewesen zwischen ihnen wie dieses erste Mal. In der Höhle, wo die Geister liebevoll um sie getanzt und

die Wesen der Natur den Liebenden ein weiches Bett bereitet hatten.

Aaron wischte sich die Tränen aus den Augen. „Schluss jetzt, du alter Mann!“, wies er sich selber zurecht. Welchen Wert hatte es, das Gepäck der Vergangenheit ans Tageslicht zu holen? Er wünschte, es wäre alles anders gekommen. Wie hätten sie damals wissen können, dass diese eine Entscheidung, dieser eine Schritt das Schicksal der gesamten Menschheit so veränderte?

All diese Begebenheiten gab es nicht mehr, und die Spinnweben der Zeit hatten das ihre bewirkt, um den Mantel der Vergessenheit zu weben. Niemand würde *diese* Geschichte je wieder ans Tageslicht holen. Es war Zeit, eine Bessere zu erschaffen.

Er wandte den verwitterten Steinen seinen Rücken zu und ließ seinen Blick über die Hügel schweifen. Keine Menschenseele oder Tiere, nur das dürre Gras eines kalten Herbsttages. Wenigstens Natur gab es hier, sie erholte sich immer wieder.

Nein, hier war nicht das, was er suchte – nach dem er sich so verzweifelt sehnte, das, was er versuchte – seit vielen Tausenden von Jahren. Zeitlinie um Zeitlinie –

und stets stand er vor den verwitterten Steinen, die durch ihre Schriftzeichen ein Monument der Existenz einer ehemaligen Menschheit bewiesen.

War er wirklich der Letzte seiner Art? Der allerletzte Mensch und Zeitwächter? Zumindest hatte er hier in dieser Linie niemanden getroffen, der ihm berichten oder mit dem er die Zeitlinie abgleichen konnte.

Er überlegte, wo er nicht angesetzt, was er übersehen hatte – wo war sie, die Abzweigung, die das Schicksal der gesamten Menschheit – und seiner Lieben – ein für alle Mal zum Positiven wenden würde?

Aaron, der Zeitwächter, seufzte tief und begab sich auf den Rückweg zum Gezeitentor. Wenigstens davon gab es noch einige, man hatte sie für die Ewigkeit gebaut.

Es blieb nichts übrig, er musste erneut zurück. Da, wo Ayes Seele das erste Mal auf An Domhan gekommen war. Und mit ein wenig Glück würde es ihm mit diesem Plan gelingen, den Pfad der Liebe zu entdecken. Den Schlüssel zum Leben.



Und so nahm Aaron den Weg durch das Gezeitentor, sang mit seiner Stimme einen Klang, bis er zu Licht wurde, und heftete seine Gedanken der Liebe an Aye in ihrer Kindheit. Er hatte sich entschlossen, es diesmal anders anzugehen. Mehr mitzuwirken und weniger zu beobachten.

Indem er seine Gedanken und Gefühle auf seine Geliebte heftete, steuerte er im Gezeitentor die Schwingungsenergie seines Körpers durch die Löcher im Nichts, die die Struktur des SEINs bildeten. Dabei war er achtsam, hielt seine Chakren in reinem Klang und ließ sie in hoher Lichtenergie schwingen, wie er es in der Mysterienschule gelernt hatte.

So würde es ihm gelingen, den Moment zu bestimmen, wo er und Aye sich mit ihren Körpergefäßen auf dem Planeten des Vergessens – An Domhan – in einer völlig neuen Zeitschleife trafen.

Aye und Aaron

Um das Schicksal der erwachten Menschen in dieser Geschichte zu beschreiben, schauen wir uns als ein Beispiel von vielen das Paar Aye und Aaron in jungen Jahren an.

Seelen inkarnieren sich dort in Körpergefäße, wo sie die besten Voraussetzungen für ihren Platz im großen Spiel (Seelenauftrag) vorfinden.

Sobald sie ‚ihre‘ Körper innewohnen, beginnt das große Vergessen – das Bewusstsein des Menschen verliert in vielen Fällen die Verbindung zur Seele und sie erinnern sich nicht mehr daran, dass sie unsterbliche Energien von Alles Was Ist sind.

Das Ego, der Überlebenstrieb des Körpers, erwacht und übernimmt das Kommando durch Gedanken. Diese sollen Gefühle und Emotionen auslösen und den Körper so steuern, dass er überleben und den Seelenauftrag ausführen kann.

Wenn Körperego und Seele zusammenarbeiten, kann der Seelenauftrag erfüllt werden. Doch durch jahrhundertlange Einflüsse der Anderen wurde das Ego entkoppelt und agiert oft als Alleinherrscher. Es steuert den Menschen über Angst, Scham, Zweifel ... Und die Seelen haben ihre liebe Not mit dessen Sturheit.

Damit Aye und Aaron ihren Seelenauftrag – den Schlüssel der Schöpfung zu finden – erfüllen können, gilt es, ihre Körper zusammenzuführen.

Da diese tausende von Kilometer voneinander entfernt aufwachsen, bedarf es vieler Jahre an Impulsen ihrer Seelen, damit sich beide zur selben Zeit am selben Ort befinden. Und schließlich braucht es eine Kooperation mit ihren Egos, damit die beiden Menschenkörper sich verEInen und auch zusammenbleiben. Denn nur gemeinsam können sie das Schicksal der Menschheit verändern.

Die Geschichte Ayes und Aarons ist stellvertretend für alle Menschen, die sich JETZT auf den Weg machen, den Schlüssel der Schöpfung zu finden.



Das Flugzeug aus Anhova landete früh am Morgen in Keresijon, einer Insel von Yunan. Diese Reise hatte Aye als eine geruhsame geplant. Zwei Wochen Keresijon mit Sonne und Meer. Keine Abenteuer. Und doch war da dieses Gefühl von etwas Neuem ...

Als sie einige Stunden später in ihrer Unterkunft in Galana angekommen war, seufzte sie zufrieden. Das

Meer lag wie ein glatter Teppich unter der Sonne, zeitweise schwappte eine kleine Welle träge an den Strand, Fischerboote brachten ihre Fänge herein und Möwen kreisten aufmerksam über dem Geschehen, stets bereit, für einen Bissen herabzustoßen.

Nachdem sie ihre Unterkunft bezogen hatte, beschloss Aye, ein paar Besorgungen und auf dem Rückweg einen Spaziergang am Strand zu machen.

Als sie ankam, lagen bereits einige Menschen dort und genossen die Morgensonne. Das Meer hinterließ eine kleine Schaumspur am Strand, die in der Sonne knisterte, und verlockte Aye dazu, ihre Schuhe auszuziehen und barfuß am Meeresrand zu spazieren. Sie blickte auf den Horizont, genoss die Wärme des Morgens und die Weite von Himmel und Erde und seufzte zufrieden. Sie fühlte sich wohl in ihrem Sein.

Jäh verspürte sie ein Kribbeln in ihrem Rücken, jemand richtete seine Energie auf sie. Suchend drehte sie sich um. Wer war das? Woher kam es? Ihre Blicke blieben an einem schwarzhaarigen Mann hängen, der hinter einer dunklen Sonnenbrille in ihre Richtung blickte.

Er war so weit entfernt, dass sie nicht erkennen konnte, ob er tatsächlich sie anblickte. Es war nur das Gefühl, dass er sie ansah.

Aye runzelte die Stirn, nein, sie war sicher nicht auf der Suche nach einem Mann. Solche Flirts endeten mit dem Tag der Abreise und statt eines satten Gefühls der Erholung kämpfte sie mit Entzugsschmerzen.

Sie ignorierte seine Blicke und schlenderte weiter den Strand entlang, bis die Energie seiner Aufmerksamkeit von ihr abglitt.



Und plötzlich war sie da, ihre Energie zog ihn an. Aaron wusste nicht genau, wie ihm geschah, so viele andere Frauen waren schon alleine an diesen Strand gekommen.

Seit er hier auf Keresijon über die Sommermonate salzige Kuchen für die Reisenden buk, hatte er immer wieder überlegt, ob er mit einer Fremden flirten sollte, so viele seiner Freunde schwärmten davon.

Frauen, die alleine reisten, sehnten sich angeblich nach einem Mann. Es galt, zuzugreifen und sich die eine oder andere auszuwählen. Das wäre, wie wenn man unterschiedliche Obstsorten probierte.

Bisher hatte Aaron zweimal davon gekostet, doch er empfand die Begeisterung seiner Freunde nicht nach. Diese Früchte schmeckten schal.

Darum war er erstaunt, dass ihm diese Frau auffiel, die mit prall gefülltem Rucksack über den Strand flanierte. Er konnte nicht sagen, was genau ihn anzog.

Sie war schlank, hatte ihr kupferfarbenes Haar zu einem Zopf gebunden und trug eine Sonnenbrille. Mehr konnte er über diese Entfernung nicht wahrnehmen.

Es war nicht ihre Erscheinung, die ihn elektrisierte. Nein, es war ihre Haltung und wie sie mit dem Meer tanzte. Der Schwung ihrer kraftvollen Oberschenkel, die sich durch den Stoff ihres Rockes abzeichneten, das Wippen ihrer kleinen Brüste, die frei unter dem Shirt schwangen.

Da war eine sprudelnde Energie, die sie innehatte und ihn anzog, sicher, unabhängig und zentriert. Er genoss den Rhythmus ihrer Bewegungen und folgte ihr mit seinen Blicken über den Strand. Dann seufzte er sehn-süchtig und sprang ins Meer, um sich abzukühlen.

[...]

Viktor und Eloise

Als das Chaos, das die Anderen stiften, über die Menschen hereinbricht, reagieren viele panisch, andere wohlüberlegt, weil sie durch Initiationen und Erfahrungen auf diese Zeit vorbereitet worden sind.

In diesem Kapitel lernen wir nicht nur das Ausmaß des gestifteten Chaos, sondern auch das Paar Viktor und Eloise kennen, das mitten in diesen Umwälzungen lebt. Der eine Partner reagiert sofort panisch, der andere prüft.

Und obwohl es nicht danach aussieht, hat auch das Auswirkungen auf das Schicksal der Menschheit.



Die Sonne hing am Horizont wie eine reife Orange. Ihre milden Strahlen färbten den Himmel mit seinem ewigen Wolkenschleier in zarten Pastellfarben und tauchten die Stadt in milchiges Licht.

Wie Tausende Glühwürmchen auf einer dunklen Sommerwiese zuckten und flammten die Beleuchtungen der Häuser und Straßen auf. Bald lag alles in grell

pulsierendem künstlichen Licht. Stimmen und Geräusche belebten die Luft und schlagartig herrschte emsiges Treiben, wohin das Auge blickte. Menschen und Mutanten eilten zu oder von den Stationen der Heißluftbahnen, schleppten schwere Einkaufstaschen, vereinzelt sah man Kinder, die sich an ihre Begleitpersonen drängten.

Viktor war mitten im abendlichen Treiben auf dem Weg in seine Selbsthilfegruppe, er schwang die Arme vergnügt im Tempo eines Liedchens, das er pfiFF. Seine Schritte schlugen den Takt dazu. Er war dreißig Jahre jung, äußerst hochgewachsen und liebte es, seine Muskeln unter der Haut zu spüren.

Bei der Station standen die Rassen in zwei Grüppchen und warteten, die Bahn hatte wieder einmal Verspätung.

Zahlreiche Augenpaare musterten ihn, als er sich unter die Wartenden reihte. Er war sichtbar einer der letzten Menschen, der sich dessen nicht schämte, denn er trug keine Schutzbrille.

Viktor hatte mit seinen zwei Metern Körpergröße schon immer alle überragt und war daher an Aufmerksamkeit gewöhnt. Und so ignorierte er das Starren oder Murmeln und ließ seine Blicke scheinbar gelangweilt

aus stahlblauen Augen über die Köpfe der Wartenden in den Nachthimmel schweifen.

Die Heißluftbahn glitt heran, ihre Türen öffneten sich und einige Mutanten stiegen aus.

Ihre dunkelgrüne Haut, ledrig wie die von Schlangen, Echsen und Krokodilen, glänzte im Licht der Abendbeleuchtung. Manche hatte statt Haare herausragende Höcker oder Rückenschilde wie große Echsen, bei anderen erkannte man nur an den Augen, Nasen und Ohren, dass sie mutiert waren.

Sie beeilten sich, nach Hause zu kommen, denn in der Kühle der Nacht wurden sie erst träge, dann unbeweglich. Ihre Fähigkeit, Körperwärme zu erzeugen, hing von der Umgebungstemperatur ab. Die Höcker waren zwar kleine Wärmespeicher, hielten aber nicht die ganze Nacht warm.

Eine Mutantin schleppte ihr schlafendes Kind über die Schulter gelegt und keuchte unter ihrer Last. Dem Kleinen hing eine gespaltene Zunge aus dem Mündchen. Seine Gesichtszüge waren markant, ähnelten aber allen mutierten Menschen: schmale Lippen, die Nase kaum ausgeprägt, die Ohren fast nicht mehr erkennbar. Der müde Blick der Frau streifte ihn, grüne Augen ohne

wahrnehmbare Lider, spaltförmige Pupillen. Für sie endete der Tag. Sie badete ihr Kind, fütterte es und brächte es ins Bett, fiel müde vom langen Arbeitstag neben ihren Mann. Vielleicht würden sie sich vereinigen und einen weiteren Mutanten zeugen, mit reptiloider Haut und Augen, denen die gefährliche Sonne nichts ausmachte.

Sie taten, was von ihnen erwartet wurde: arbeiten bis zum Umfallen, gedankenlos konsumieren, was angeboten war, und ihre Kinder gleich nach der Geburt zur Schulung fremdbetreuen lassen, damit das System überlebte.

Viktor seufzte, stieg in die Heißluftbahn und ergatterte einen Sitzplatz. Wohin hatte sich An Domhan nur entwickelt? Wo waren die unbeschwerten Tage seiner Jugend geblieben? Vor wenigen Jahren war ihrer aller Leben normal gewesen. Er schaute nach draußen, wo die erleuchtete Stadt vorbeizog.

[...]

Wut im Bauch

Als er Eloises Zusammenbruch sah, vergaß Viktor für einen Moment seine Wut und Trauer, die er vor wenigen Minuten ihr gegenüber empfunden hatte.

„Eloise!“

Er stürzte zu ihr, die direkt auf ihrem Teller gelandet war, ergriff ihren Kopf, um ihn hochzuheben. Er ruhte schwer in seinen Händen, der Hals schlaff, die Augen geschlossen. Sie war völlig weggetreten, ohnmächtig oder gar tot? Was war mit ihr?

Viktor nahm sie in den Arm, legte sie aufs Sofa und fühlte am Hals ihren Puls. Gott sei Dank, er konnte ihn spüren, schwach aber aufgeregt wie ein kleines Vogelherz pochte er unter seinen Fingern.

„Eloise! Eloise!“ Er rief sie laut, nahm ihre Hand und tätschelte sie. Sie seufzte. Erfreut über eine Reaktion, ließ Viktor von ihr ab, um ihre Beine hochzulegen.

So konnte das Blut wieder in ihren Kopf, sicherlich hatte sie einen Schock. Er überlegte. Was sollte er tun? Wenn er die örtlichen Gesundheitsmeister holte, kämen sie zwar sofort, aber Eloise wäre dann in deren Händen, sie *und* ihr Kind. Sie wiesen sie in die Gesundheitsan-

stalt ein und setzten die Gentherapie fort, bis sie vollständig mutiert war und ihr Kind geboren war.

Er fand sich in einer Zwickmühle. Auf keinen Fall würde er ihre Gesundheit noch mehr gefährden, als sie es jetzt schon war. Auf alle Fälle wollte er sie und sein ungeborenes Kind retten. Er stöhnte. So ein Wahnsinn! Die ganze Situation war völlig absurd.

Viktor fühlte noch einmal ihren Puls, der hatte sich verlangsamt und schlug gleichmäßig, sie atmete jetzt auch hörbar. Das war ein gutes Zeichen, sie schien nicht in unmittelbarer Lebensgefahr. Er beschloss, zu warten, bis sie aufwachte und selber entscheiden konnte.

Also breitete er eine leichte Decke über sie und zündete eine Kerze an. Es war tiefe Nacht, draußen hatte das Leben zu pulsieren begonnen. Viktor merkte keinen Unterschied zwischen dem Lärm, der am Tag herrschte und dem in der Nacht.

Wie konnte es sein, dass schon so viele Menschen umpigmentiert waren und die Altrasse nur mehr ein verschwindend kleiner Anteil der Gesellschaft? Wer waren all diese Wesen, die da in der Nacht ihrer Arbeit und ihrem Leben nachgingen? Neurassige konnten es nicht sein. Die einzige Erklärung war, dass die offiziellen Zahlen erstunken und erlogen waren.

Er spähte zwischen den Lamellen der Verdunklungsrollläden auf die Straße. Die Straßenlaternen waren auf Dimmlicht gestellt, damit man es den Menschen nicht allzu gemütlich machte.

Doch ein erfinderischer Geist hatte kleine Lämpchen hergestellt, die man sich auf den Arm schnallen und damit seinen Weg erleuchten konnte. Es war nett, diese kleinen Lichter anzusehen, die durch die Straßen tanzten wie Glühwürmchen über eine Wiese.

Die Menschen ließen sich nicht unterkriegen, erfanden neue Auswege und doch: Das Leben war weniger gemütlich geworden. Man konnte nicht entspannen und SEIN.

Stets rechnete man damit, dass die nächste Anweisung um die Ecke kam, mit einer noch heftigeren Schikane, die die Altrassigen dazu bringen sollte, sich umpigmentieren zu lassen.

„Es ist unmöglich, zu planen“, hatte heute eine Teilnehmerin der Gruppe gestöhnt, ihre Stimme klang verzweifelt. Der Satz, den Aye daraufhin sagte, hatte Viktor bis ins Mark berührt: „Das war immer schon so, nur jetzt ist der Schleier der Illusion gefallen. Die Zeit ist gekommen, wo wir endlich im JETZT leben.“

ENDE DER LESEPROBE

„Ich bin die Hüterin des Feuers und der Zeit hier auf An Domhan. Frauen kommen hierher, um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten. Sie bringen mit, was sie nicht mehr tragen können, und lassen es im Feuer der Transformation zurück.“

Hast du dich immer schon gefragt, wieso du so häufig Ähnliches erlebst? Suchst du schon lange nach deiner Bestimmung? Und ist es dir ein Rätsel, wieso Mann und Frau öfter mal aneinander vorbeireden - obwohl sie miteinander sprechen?

Diese Geschichte erzählt von der Rettung des Schlüssels zur Schöpfung: Der Liebe. Begleite unsere Protagonisten Aye und Aaron, Leiter der Stiftung der Zeitwächter, über unterschiedliche Zeitlinien zu ihrem Ziel: Die Rettung der Menschen. Lerne ihre Reisegefährten kennen und erfahre, warum Ereignisse in unserem Leben so lange wiederkommen, bis wir sie erlöst haben. Gedanken erschaffen Emotionen und Wirklichkeit. Kommunikation, Wörter, Gesten und Achtsamkeit sind die Bausteine dazu.

Die Autorin Eva Laspas schreibt, seit sie fünf Jahre ist. Mit zwanzig weiß sie, dass eine Romanserie entstehen wird. Mit fünfundzwanzig entsteht der Kern dieser Geschichte. Doch es sollten dreißig Jahre vergehen, in denen sie das Leben und ihren Weg zu sich bis zur Neige kostete, damit dieser Roman Gestalt annehmen und geboren werden konnte.